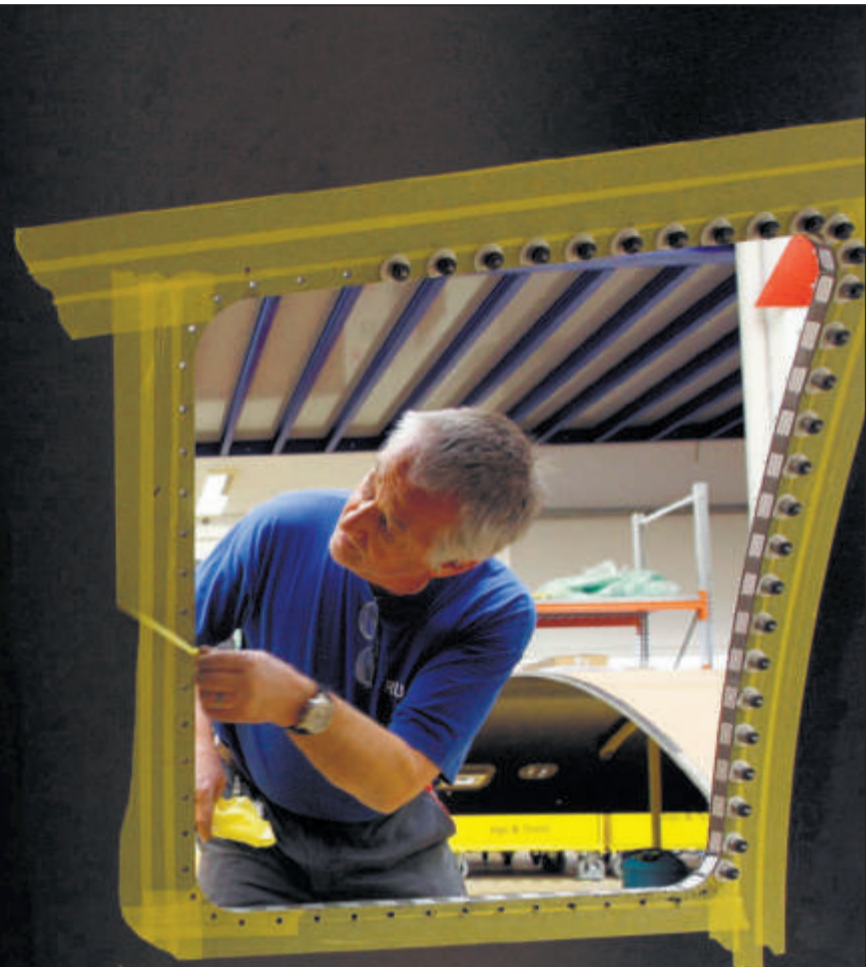
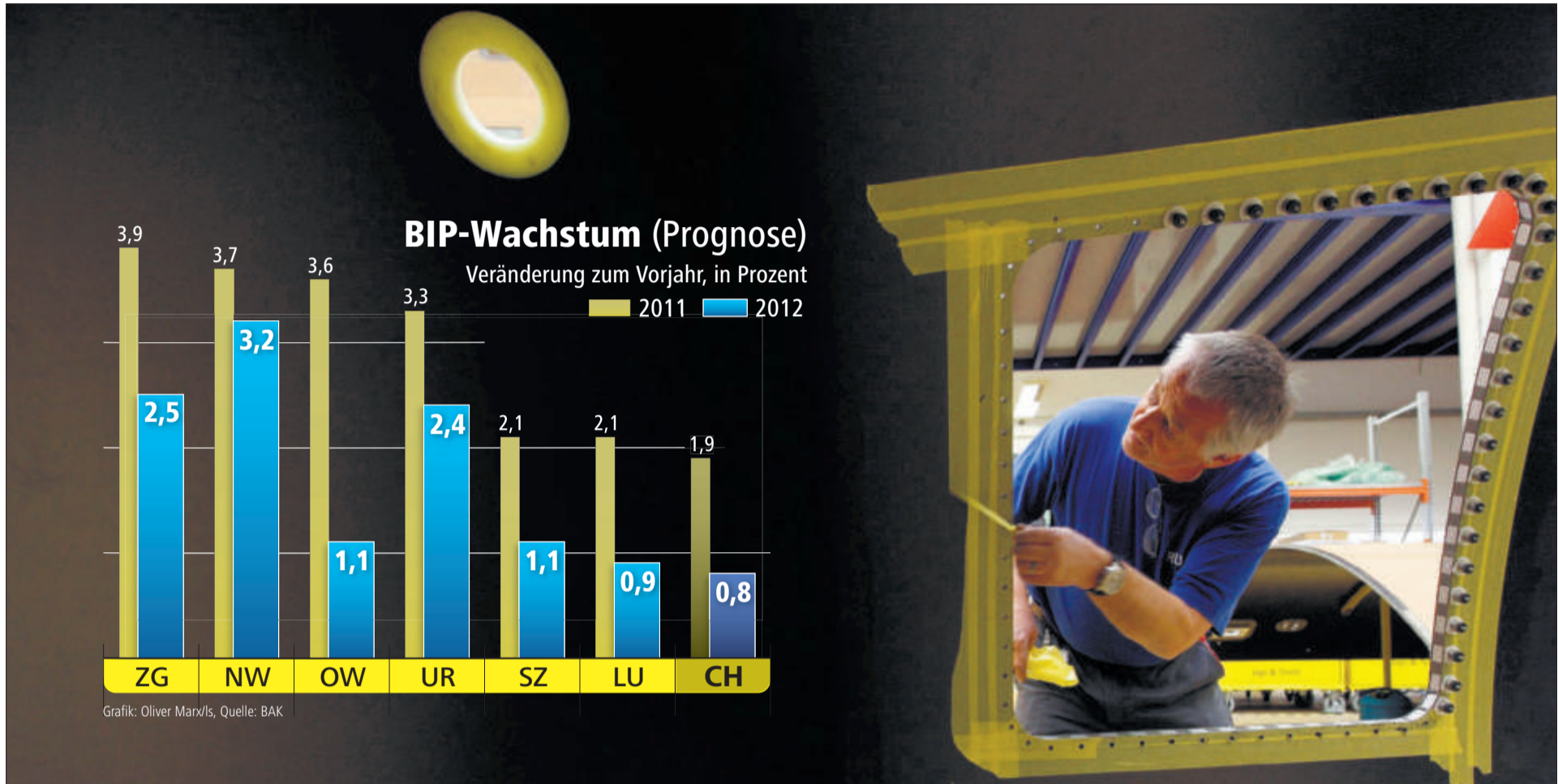


Die Zentralschweiz ist der Überflieger



Arbeiten an einer Raketenverschaltung bei der Ruag. Keystone/Alessandro Della Bella

KONJUNKTUR Europa und die USA müssen sparen. Darunter leide auch die Schweizer Wirtschaft, sagt der Konjunktexperte.

INTERVIEW RAINER RICKENBACH
rainer.rickenbach@luzernerzeitung.ch

Urs Müller, nach der Schulden- und Währungskrise kommt der Konjunkturmotor weltweit ins Stottern. Wie stark kann die Schweizer Wirtschaft im kommenden Jahr noch wachsen?

Urs Müller*: Unsere Prognose geht von einem Wirtschaftswachstum von 0,8 Prozent aus. Es liegt damit im Vergleich zu diesem Jahr um einen Prozentpunkt tiefer.

Das Wachstum wird mehr als halbiert?

Müller: Es zeichnet sich eine weltweite Wachstumsschwäche ab, nicht zuletzt in den aufstrebenden Ländern Asiens und Südamerikas. Das bleibt für Europas Wirtschaft nicht ohne Folgen.

Perspektiven 2012

Für die Schweiz von zentraler Bedeutung sind indes die strukturellen Probleme der stark verschuldeten europäischen Länder und der USA. Diese Staaten müssen die Ausgaben zurückfahren, was schlecht ist für ihre Binnenmärkte. Geht es den ausländischen Unternehmen schlecht, bekommen dies die Schweizer Unternehmen schnell zu spüren. Zum Wettbewerbsnachteil des starken Frankens gesellt sich ein weltweiter Nachfragerückgang – beides belastet die Auftragslage.

Eine Negativspirale, die das ganze Jahr in Bewegung ist?

Müller: Nein. Die Schweizer Wirtschaft befindet sich bereits in einer Stagnationsphase, diese dürfte bis im Frühling 2012 anhalten. Dann erholt sich die Weltwirtschaft wieder, gleichzeitig schwächt sich der Franken etwas ab. Über das ganze Jahr 2012 betrachtet ergibt sich daraus eine Wachstumsquote von 0,8 Prozent.

Die Exportbranche erwies sich dieses Jahr als erstaunlich robust.

Müller: Man muss bei den Exportfirmen die Mengen und die Umsätze auseinanderhalten. Vielen Firmen gelingt es, sich trotz des Währungsgefälles zum Euro die Aufträge aus dem Ausland zu sichern. Nur: Um mithalten zu können, müssen die Schweizer Exportunternehmen günstiger offerieren, als ihnen lieb ist. Das drückt auf die Marge, was Spuren bei den Unternehmensgewinnen hinterlässt. Etwa bei der Pharmabranche: Sie sieht sich im Gesundheitswesen oft mit staatlich festgelegten Europreisen konfrontiert. Kurzfristig lässt sich in diesem Umfeld mit tiefen Preisen ins Ausland liefern, doch mit der Zeit setzt das den finanziellen Möglichkeiten der Unternehmen zu.

Wo steht der Euro zum Schweizer Franken in einem Jahr?

Müller: Das faire Verhältnis mit dem Gleichgewichtswchselkurs liegt zurzeit im Bereich von 1,38 Franken. Doch der Franken bleibt auch nächstes Jahr stark

überbewertet, wir rechnen mit einem Mittelkurs von 1,30 Franken. Die Prognose ist freilich ohne Gewähr, denn ein oder zwei Katastrophenmeldungen aus dem Euroraum können das Gefüge schnell wieder durcheinanderbringen.

Welches Zukunftsszenario halten Sie für die europäische Einheitswährung als das wahrscheinlichste?

Müller: Es ist heute nicht erkennbar, welche Lösung die Europolitiker überhaupt anstreben. Ich kann mir zwei Szenarien vorstellen: Entweder die wirtschaftlich schwachen, stark verschuldeten Länder treten aus der Währungsunion aus und führen ihre alte Währung – stark abgewertet – wieder ein. Oder im Euroraum entsteht ein starker Finanz-

ausgleich, wie wir ihn in der Schweiz kennen. Der ist ohne eine starke Wirtschaftsregierung in Brüssel aber nicht zu haben. So oder so: Ohne tief greifende Reformen finden die Euroländer nicht aus der Währungskrise heraus.

Mit welchem Szenario fährt die Schweiz besser?

Müller: Für die Schweiz ist es wichtig, dass sich die Euroländer überhaupt zu einer Lösung durchringen. Welche es sein wird, ist zweitrangig. Denn es ist die Unsicherheit, die den Franken derart in die Höhe treibt und der Schweizer Wirtschaft Schaden zufügt.

Es dürfte noch eine Weile dauern, bis die Eurokrise ausgestanden ist. Kann

die Nationalbank das Kursziel von 1,20 Franken halten? Oder vielleicht höher ansetzen?

Müller: Ja, die Nationalbank ist in der Lage, die Marke von 1,20 zu halten. Vielleicht gelingt es ihr, das Kursziel auf 1,25 oder gar 1,30 Franken anzuheben. Mehr liegt aus heutiger Sicht aber wohl nicht drin.

Welche Branchen trifft die Verlangsamung der Weltwirtschaft am härtesten?

Müller: Der Export und der Tourismus leiden am stärksten unter der rückläufigen Wachstumsdynamik. Als Folgeeffekt dämpft es die Konsumfreude, was dem Detailhandel schadet.

Welche Branchen halten sich gut oder wachsen sogar stark weiter?

Müller: Der Bauwirtschaft steht ein weiteres, erstaunlich gutes Jahr bevor. Der Wohnungsmarkt ist wegen der starken Zuwanderung in den letzten Jahren extrem ausgetrocknet, in den Ballungsgebieten tendiert der Leerwohnungsbestand gegen null. Die tiefen Zinsen begünstigen die Bautätigkeit.

Verfolgen wir, wie sich eine Immobilienblase bildet?

Müller: Im Wohnungsbau? Nein, das glaube ich nicht, es werden keine Häuser für die Halde produziert. Die neuen Wohnungen lassen sich sehr schnell vermieten oder verkaufen. Allerdings gilt dies nur für zentrale Standorte wie die Regionen Zürich, Genf und Lausanne, Zug, Luzern oder Teile des Kantons Schwyz. In entlegenen Gebieten hingegen stagnieren oder sinken die Mieten.

Zug und Nidwalden liegen ganz vorn

PROGNOSEN rr. Der Basler Konjunkturforscher Urs Müller über die erfolgreiche Zentralschweiz.

Zentralschweiz: «Sie hält sich erstaunlich gut. Die Zentralschweizer Wirtschaft wächst bereits in diesem Jahr mit 2,8 Prozent überdurchschnittlich, im kommenden Jahr geht es mit 1,5 Prozent ähnlich weiter. In Uri und Nidwalden ist der Neubau von Tourismusanlagen die treibende Kraft, in Obwalden zeichnet sich die Industrie durch Dynamik aus, in Zug tragen die Pharmaindustrie und der Rohstoffhandel stark zum Wirtschaftswachstum bei. Luzern indes setzt sich nicht vom Durchschnitt ab.»

Die Veranstaltung ist ausgebucht

PERSPEKTIVEN rr. Die aufstrebende Wirtschaftsmacht China ist Thema des Perspektiven-Anlasses am 27. Oktober im KKL Luzern. Die Eintrittskarten sind alle verkauft, die Veranstaltung ist ausgebucht. Der Sinologe Harro von Senger sowie der in Shanghai als Unternehmensberater tätige Christian Wolf halten Kurzreferate. Anschliessend beteiligen sich beide an einem Podiumsgespräch unter der Leitung von Thomas Bornhauser, Chefredaktor der Neuen LZ. Urs Müller von BAK Basel Economics erläutert die Konjunkturprognosen.

HINWEIS

► www.perspektiven-zentral.ch ◀

HINWEIS

► * Urs Müller (54) ist Direktor und Chefökonom von BAK Basel Economics AG. ◀

ANZEIGE

Diese Projektträger unterstützen die Perspektiven 2012



Mediensponsor

